

Passionskonzert mit Orgeln im Doppelpack

In der Großen Kirche zeigte der Bach-Chor Bremerhaven die Messe solennelle cis-Moll von Louis Vierne

VON GERD KLINGEBERG

Bremerhaven. Orgeln sind nur selten im Doppelpack zu hören. Der französische Organist Louis Vierne, ein Schüler von César Franck und Charles Marie Widor, hat während seiner langjährigen Tätigkeit an Notre-Dame in Paris etliche Kompositionen für die Königin der Instrumente geschrieben. Darunter auch die Messe solennelle cis-Moll für zwei Orgeln und gemischten Chor.

Unter dem umsichtigen Dirigat von David Schollmeyer präsentierte der Bach-Chor Bremerhaven das glanzvolle Werk zu Beginn seines diesjährigen Passionskonzerts in der Großen Kirche. Mit kraftvollen Akkorden der Hauptorgel startete der Bremer Kantor Felix Mende ins Kyrie; die echoartige Antwort erfolgte von der vorn positionierten kleinen Truhenorgel (Daniel Gárdonyi). Gemeinsam mit dem emphatisch einsetzen-

den Chor entwickelte sich eine aufwallende Klangdichte, die beim nachfolgenden Gloria noch gesteigert wurde bis hin zum bekräftigenden Fortissimo-Amen.

Eigentümlich sphärisch anmutende Harmonien bestimmten das Sanctus; flehentliche Innigkeit kam im „Agnus dei“ zum Ausdruck, endend mit dem in ständigen Wunsch nach Frieden: „Dona nobis pacem“.

Stationen des Kreuzwegs eindrucksvoll vertont

Nicht minder eindrucksvoll geriet die chorischemäßig anspruchsvolle fünfzehnteilige Komposition „Via crucis“ von Franz Liszt. Die biblische Geschichte um das österliche Geschehen bei der Kreuzigung Christi hat Liszt klangvoll vertont in vierzehn Kreuzweg-Stationen, so wie sie nach katholischer Tradition begangen werden. Dominierend ist darin nicht nur der dezent begleitete



Das Passionskonzert des Bach-Chores fand unter der Leitung von David Schollmeyer statt. Foto: Scheschonka

Chorgesang. Einige Stationen sind vielmehr allein der Orgel vorbehalten.

Mende überzeugte mit sorgsam registriertem, stets gefühlvoll akzentuiertem Orgelspiel. Seine geradezu plastisch anmutenden, düsterfarbig gestalteten Klangbilder ließen die dramati-

schen Passionsereignisse auch ohne Text nachvollziehbar werden. Beeindruckend erklangen zudem die Christusworte, darunter der verzweifelte Ruf „Eli, Eli, lamma Sabacthani?“. Es waren nur kurze Partien für Bariton Jan Wiznerowicz, die er indes mit sonorem Timbre und zu

Herzen gehender Expressivität vortrug.

Der mit Nachdruck und Sangesfeier agierende Chor zeigte sich auch bei intonatorisch heiklen Passagen gut vorbereitet. Die keineswegs einfache Koordination mit der entfernt gegenüber positionierten Hauptorgel geriet optimal. Die knappen, aber vielsagend anmutenden Pausen zwischen den einzelnen Kreuzwegstationen unterstrichen den niemals auf vordergründigen Effekt abzielenden, sondern weit mehr nachdenklich-meditativ angelegten Charakter der faszinierenden Komposition. Auch am Ende kein Bombast, sondern gregorianisch schlichter Grablegungsgesang und leise verhallende Orgelakkorde, dann herrschte minutenlang tiefe Stille im Kirchenraum. Nach der ergreifenden Aufführung brauchte es einfach einige Momente, um mit dankbarem Beifall wieder zurückzukehren in die eigene Wirklichkeit. (skw)